

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 65 (1939)  
**Heft:** 34  
  
**Rubrik:** Aus Welt und Presse

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aus Welt und Presse

Bearbeitet von Org.

## Warum antwortet Mars nicht?

Nicht der Kriegsgott ist hier gemeint, sondern der Planet. Bekanntlich ist gegenwärtig der Mars in verhältnismäßig großer Erdnähe und erscheint daher besonders groß und lichtstark. Die Gelegenheit hat das amerikanische Museum für Naturgeschichte benutzt, um einen kräftigen radioelektrischen Kurzwellen-Richtstrahler gegen den Planeten zu richten. Man hoffte, die abgegebenen Signale sechseinhalb Minuten später als Echo aus dem Weltenraum mit Radioempfängern zu vernehmen. Leider hüllte sich Mars in Schweigen.

Jedoch bestürmten die Bewohner von New Jersey Polizeistationen und Zeitungsredaktionen mit Anfragen über die Bewandnis von seltsamen Leuchterscheinungen und Bodenerschütterungen. Es zeigte sich, daß der Planet unschuldig an diesen Vorgängen war, und daß diese vom Kreuzer «San Francisco» herrührten, der in der Gegend Schießübungen durchführte.

Schon früher hat der Mars den Yankee den Schrecken in die Glieder gejagt. Ein Radio-Hörspiel hatte in so realistischer Weise die Ankunft kriegerischer Marsbewohner geschildert, daß viele Amerikaner alles für bare Münze nahmen und eine richtige Panik entstand.

Ob es überhaupt menschenähnliche Lebewesen auf dem Mars gibt? Die Frage wurde oft erörtert und neuerdings von Spencer Jones, dem Direktor der Sternwarte Greenwich bei London studiert. Nach dem gegenwärtigen Stand der astrophysikalischen Forschung ist es recht unwahrscheinlich, daß andere Sterne außer der Sonne von Trabanten (Planeten) umkreist werden; auf den Sonnen (d. h. Fixsternen) ist wegen der hohen Temperatur von vielen tausend Grad jedwedes organische Leben ausgeschlossen. Auch unsere Nachbarplaneten und der Mond scheiden bei näherer Betrachtung aus. Merkur ist zu heiß, Jupiter zu kalt. Die bekannten Marskanäle, die man früher für das Werk von Marsbewohnern hielt, haben sich als optische Täuschung erwiesen. Die Temperaturschwankungen sind anscheinend recht groß, die Atmosphäre ist sehr dünn und enthält in den untern Schichten nur wenig Sauerstoff. Bei der Venus sind die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht verhältnismäßig gering, d. h. immerhin + 50 bis + 60 Grad Celsius am Tag und Gefrier-

temperatur nachts! Der englische Astronom ist der Ansicht, daß die atmosphärischen Verhältnisse auf der Venus etwa so sind wie sie auf der Erde vor Jahrmillionen waren, als hier das Leben zu keimen begann. Auf der Venus sind also Organismen nicht absolut ausgeschlossen. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß es irgendwo im Weltall Lebewesen von der Art des Menschen gibt außer auf der Erde.

## Schweizerreise-Ersatz

In der «Umschau» (Heft 29, 1939) wird der Ersatz teurer Erholungsreisen durch Aufsuchen des Höhenklimas im Flugzeug erörtert. Zu den typischen Eigenschaften des Hochgebirgsklimas gehören der geringere Luftdruck und entsprechende Verminderung des Sauerstoffs; ferner die reinere Luft und intensivere Sonnenstrahlung, insbesondere mehr ultraviolette Strahlung.

Nun würde in Deutschland versucht, Keuchhusten durch Flugzeug-Therapie zu heilen, wobei man annimmt, daß vor allem der verringerte Sauerstoffgehalt günstig wirkt. Von Sonnenbestrahlung ist kaum die Rede, weil die Kranken eingehüllt sind. Nach anfänglichen Versuchen ist anscheinend der Erfolg überschätzt worden, sodaß neue Patienten die Flugzeuge stürmten.

Seither haben die Forscher Clamann und Becker-Freyseng im Auftrag des Deutschen Reichsluftfahrtministeriums Untersuchungen über den medizinischen Wert der Höhenflüge als Heilmittel gegen Keuchhusten durchgeführt. Beobachtet wurden 150 Kinder im Alter von  $\frac{1}{4}$  bis 10 Jahren, über die die

## Der Kohlenstaub-Explosionsmotor

«Was nicht alles konstruiert wird! Da lese ich von der Vervollkommnung eines Explosionsmotors, der mit fein pulverisierter Steinkohle, also mit Kohlenstaub, betrieben wird. Das wird euch Buben interessieren...» «Mich», fuhr die Mutter dazwischen, «interessiert das auch, aber nur insofern als der Kohlenstaub mich daran erinnert, wie schlecht ihr Männer eure Schuhsohlen auf der Matte abgerieben habt, als gestern die Sendung Kohlen eingekellert wurde. Den ganzen Staub habt ihr mir auf den schönen neuen Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich geschleppt, der im Vorraum liegt.»



## Das Rendez-vous!

The Indianapolis New

Pflegler Buch führten. Die Flugdauer betrug 100 Minuten einschließlich Auf- und Abstieg. Kinder unter acht Jahren interessierten sich nicht für den Flug, ja sie schliefen sogar zum Teil. Der kritische Vergleich der Aufzeichnungen ergab, daß der Erfolg ein recht geringer war. Berücksichtigt man die erheblichen Kosten für die Flüge, so kann jedenfalls die Anwendung des Verfahrens in größerem Maßstab zur Zeit nicht empfohlen werden.

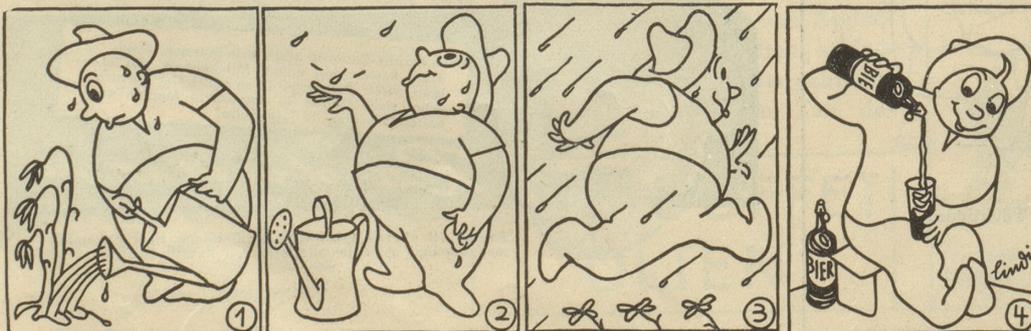
Daneben werden auch Versuche mit der Unterdruck-Kammer durchgeführt. So nennt man luftdichte Räume, in die man die Patienten einschließt und in denen man mit der Vakuumpumpe die Luft verdünnt. Man kann sie beispielsweise bis auf den mittleren Barometerstand des Titlis oder des Montblanc verdünnen, und dieses Verfahren ist billiger als Fliegen.

(Die moderne Technik würde auch zahlreiche Hilfsmittel zur Verfügung stellen, eine «synthetisch» alpine Landschaft herbeizubereiten. Herdengeläute und Jodel mit dem Lautsprecher, die Gletscherlandschaft mit dem Projektionsapparat, und Alpenrosen könnten in Blumentöpfen herumgestellt werden. Mein Herz, was willst du noch mehr?)

(... lieber ufs Faulhorn als i d'Unterdruckhammer!  
Der Setzer.)

## Europa I und Europa II

Einst gab es nur Europa.  
Heut' gibt's «Europa I» und «-II»,  
Daher das viele Kriegsgeschrei.



**BIERLI HANS' ERLEBNISSE**  
MIT DEM "WELTMEISTER"

15

„Wenn schon nass, dann lieber innen“,  
denkt Bierlihans und flieht von hinnen!